

Bonde hofft auf Kompromiss

Beim Jagdgesetz soll es zur Waffenruhe kommen

Stuttgart (lsw) – Forstminister Alexander Bonde (Grüne) will mit seinem neuen Jagdgesetz Naturschützer und Jäger versöhnen. Doch kaum hatte die grün-rote Regierung gestern den überarbeiteten Gesetzentwurf auf den Weg gebracht, meldeten beide Lager Korrekturbedarf an.

„Wir können dem Entwurf so noch nicht zustimmen, wollen aber konstruktiv mitarbeiten“, sagte der stellvertretende Landesjägermeister Wolf Riedel gestern Abend bei einer außerordentlichen Versammlung. Die Mehrheit der Delegierten halte Nachbesserungen für notwendig.

„Ich wünsche mir nun Abrüstung auf allen Seiten“, sagte Bonde in Stuttgart. Das Gesetz bringe Natur- und Tierschutz voran und ermögliche zugleich eine moderne Jagd. Zudem sei nach Jahrzehnten die Anpassung an gesellschaftliche Anforderungen und an die Aufnahme von Natur- und Tierschutz als Ziele im Grundgesetz geboten. Der Gegensatz von Natur- und Tierschutz einerseits und Jagd andererseits müsse beseitigt werden, sagte Bonde. So sei etwa das Überleben des seltenen Auerhahns vor allem den Jägern zu verdanken.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) sprach von einem für alle tragfähigen „klassischen Kompromiss“, der aber nicht die Vorstellungen aller zu 100 Prozent umsetze und deshalb „keinen so richtig glücklich macht“. Umweltschützer und Jäger hätten aus „unterschiedlicher Leidenschaft heraus“ die gleiche Verantwortung für die Natur. Er lobte seinen Parteifreund

Bonde für das „harte Stück Arbeit“: „Da hat er schon eine dicke Weste anhaben müssen gegen die Pfeile, die ihn da aus verschiedenen Richtungen getroffen haben.“

Der Naturschutzbund Deutschland und der BUND begrüßten den Entwurf als „Schritt nach vorne“, kritisierten aber eine nur zweimonatige Wildruhe im März und April als bedauerliches Zugeständnis an die Jäger. Das Abschussverbot für streunende Hunde und Katzen sei hingegen sinnvoll. Jäger gäben bei Abschüssen streng geschützter Wildkatzen immer wieder an, diese mit streunenden Hauskatzen und wildernden Hunden verwechselt zu haben.

In den erweiterten Tierschutz fällt auch das Verbot von Totschlagfallen, weil Tiere in ihnen stundenlange Qualen erleiden können. Ferner darf von 2016 an ausschließlich mit bleifreier Munition geschossen werden, damit das giftige Schwermetall Böden und Wildbret nicht verunreinigt. Dadurch werde auch der Ruf von Wildfleisch als hochwertigem Lebensmittel gestärkt, erklärte Bonde. In der Jagdsaison 2012/13 sind laut Landesjagdverband mehr als 70 000 Wildschweine geschossen worden.

Der Verband kritisierte in einer ersten Reaktion die Einschränkungen für die Jagd auf Schwarzwild, das sich rasant vermehre und erhebliche Schäden in der Landwirtschaft anrichte. Der Verband nannte die Regelungen mitunter wenig praxistauglich. Sie regelten nichtige Probleme und förderten mit überflüssigen Verboten die Bürokratie, sagte Landesjägermeister Jörg Friedmann.